Zu diesem Heft

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **82 (1995)**

Heft 12: **Interesse an Literatur**

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Sieber

Zu diesem Heft

Liebe Leserin, lieber Leser

Es gehört heute zum allgemeinen Wissen: Lesen ist nicht nur eine Kulturtechnik, die mehr oder weniger beherrscht werden sollte, sondern eine kulturelle Tätigkeit, die für immer mehr Menschen immer wichtiger wird, gerade auch in einer von Medien geprägten Welt. Denn: «Die Lesekompetenz ist eine entscheidende funktionale Voraussetzung auch für die kompetente Nutzung anderer Medien» (*Bettina Hurrelmann*). Nun hat die Leseforschung mit aller Deutlichkeit nachgewiesen, dass – in jungen Jahren – familiäre Anregung und Begleitung entscheidend sind für das Leseverhalten und die Lesefähigkeit. Was kann da die Schule noch machen?

Die Schule kann von der Leseforschung lernen, welche Faktoren eine gelingende literarische Sozialisation unterstützen. Sie kann auf der Grundlage positiver Leseerfahrungen literarische Interessen wecken und die Begegnungen mit Büchern intensivieren, um möglichst vielen einen Zugang zu Büchern zu verschaffen.

Anstelle der Frage «Was soll gelesen werden?», die früher die Diskussion um das Lesen in der Schule fast ausschliesslich geprägt hat, stehen heute weit mehr die Fragen «Wie soll gelesen werden?» und «Wie kann jungen Menschen das Lesen nahe gebracht werden?» im Mittelpunkt.

Welche Überlegungen machen sich Menschen, die selbst Leserinnen oder Leser sind und sich darüber hinaus beruflich mit Literatur und Literaturvermittlung beschäftigen? Was ist ihnen wichtig im Umgang mit Literatur in der Schule? Die «schweizer schule» hat zwei Autoren und eine Autorin gebeten, für dieses Heft ihre Überlegungen, Erfahrungen und Empfehlungen anderen Leserinnen und Lesern zugänglich zu machen. Dabei ist eine Nummer entstanden, die den Spannungsbogen im Umgang mit Literatur in der Schule nicht vorschnell in einem allgemeinen Aufruf zur Leseförderung sausen lässt. Die Beiträge machen vielmehr deutlich, dass das «Plädoyer für einen anspruchsvollen Literaturunterricht» auf den weiterführenden Stufen nur dann Wirkung zeigen kann, wenn Schülerinnen und Schüler in einem lesefördernden Unterricht, der Zeit und Raum lässt für die je eigene Leseentwicklung, «lesend Lesen gelernt haben».

Und zu guter Letzt: Mit der Geschichte «Vourlääse» von *Hans Bernhard Hobi* wollen wir einer zu Unrecht in Ungnade gefallenen Leseaktivität in der Schule unsere Referenz erweisen.